

Ein junger Wilder



Schauspieler: Martin Greif.

FOTO: KIELMANN

Schauspieler Martin Greif ist auf dem Weg nach oben - als Fernseh-Mörder und als Theater-Prinz

VON LUISE WAGNER

Cottbus - Ohrfeigenhagel. Mit einem Schwung aus der Hüfte holt Martin Greif weit aus und schlägt sich mit der Rechten mitten ins Gesicht. Zweimal, dreimal, viermal sitzt die saftige Backpfeife auf seiner Wange. Dann bricht er unter der Wucht der Schläge zusammen.

Martin Greif krümmt sich auf den Brettern, die die Welt bedeuten. Im Cottbuser Staatstheater, wo er gestern Abend bei der Premiere für Heinrich von Kleists Preußenstück "Der Prinz von Homburg" den tragischen Helden gab.

Knapp ein Jahr, nachdem der drahtige Junge aus dem bayerischen Schrobenhausen die Rostocker Schauspielschule beendet hat, laufen für den 27-jährigen Martin Greif die Geschäfte gut. Filmproduzenten bieten ihm Titelfiguren an, auf der Bühne spielt er die erste Hauptrolle. Am 1. Juli flimmert Martin Greif erstmals in der Serie "Polizeiruf 110" im Ersten über die Bildschirme. Die

Folge spielt unter schwierigen Jugendlichen, in einem sozial betreuten Projekt in München. Roma Arpad ist erdolcht worden, Greif gerät als Vladi Ossadnek in "Der Fluch der guten Tat" unter Verdacht.

"An einer handfesten Prügelei habe ich auf der Bühne nichts auszusetzen", sagt der Schauspieler, der gern mit seinem trainierten Körper arbeitet. Brutalität, sagt Greif und macht es sich auf dem Küchenstuhl in der Cottbuser Wohngemeinschaft bequem, das komme auch aus der eigenen Verletzlichkeit. Wenn er so spricht, sieht er traurig aus. Das "Handwerk" Schauspiel lernte Greif "wegen des guten Rufes der staatlichen Schauspielschulen" im Osten. 1996 klappte es mit der Aufnahmeprüfung an der Rostocker Hochschule für Musik und Theater.

Von der Schule ging es vor einem Jahr direkt nach Cottbus ans Staatstheater, wo Greif nun für zwei Jahre zum Ensemble gehört.

In seinem Wohngemeinschaftszimmer baumelt eine Hängematte. Darin sinniert er zufrieden: "Es ist ein großes Glück für mich, diesen Beruf zu haben." Auch wenn das Leben als Schauspieler dem eines Fußballprofis gleiche, wie Greif merken musste. In einer Kneipe kam er mit einem Spieler von Hansa Rostock ins Gespräch und stellte verblüffende **Parallelen fest. Zwei-Jahres-Verträge**, Tingelei und Verkaufsstrategien der Agenten gehören ebenso dazu wie der Richtige zu sein, der gerade im Team gebraucht wird. "Ich habe Glück, ich bediene einen gefragten Typ", sagt Martin Greif, "denn ich sehe jünger aus, als ich bin."

Der richtige Typ, das sind unglückliche junge Männer in Schwierigkeiten. Greif mimt brillant den Verzweifelten, der schuldlos in ausweglose Situationen gerät. Sich windet, leidet, jammert und nahe am

Wahnsinn ist. Sensibel und zugleich draufgängerisch spielt er auf der Bühne einen Prinzen Homburg und vor der Kamera einen Messerstecher.

Greif ist wild und entschlossen, ein Großer zu werden. Schon im Abschlussjahr bekam er gleich mehrere Fernsehrollen angeboten. In Serien wie "Für alle Fälle Stefanie", "Die Wache" und "Powder Park". Noch hat sich Greif nicht entschieden. Beides liebe er: die Kamera und die Bühne. Für beides müsse er noch dazulernen. Martin Greif schiebt seine Ledermütze auf dem Kopf vergnügt zurecht. Wenn am 1. Juli der Polizeiruf läuft, sind auch die Eltern in Schrobenhausen zufrieden.